

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 37 (1950)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Aphorismen  
**Autor:** Holdener, Joseph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-535454>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

bei uns immer mehr Pädagogen geben, geistliche und weltliche, welche die ideale Mischung P. Flanagans aufweisen und in Tat umsetzen:

das praktische Auge des Amerikaners, die irische Zähigkeit und die unerschöpfliche Liebe eines Priesters nach dem Herzen Gottes!

## APHORISMEN

Von Joseph Holdener

### I. Sein und Schein

Wer als Lehrer einmal glaubt, er sei nun fertig gebildet, der ist höchstens eingebildet.

\*

So mancher Lehrer ist in der Schule ein brillanter Feuerwerker, aber kein stiller, steter Schaffer.

\*

Besucher unserer Schulen fallen auf den Schein gar leicht herein und mißkennen den wirklichen Stand der Schule.

\*

Nichts macht den Lehrer kleiner als sein Großtun in und außerhalb der Schulstube.

\*

Mancher grüßt mit freundlichem Lächeln: »Grüezi, Herr Kollege!« und wünscht innerlich den unbequemen Berufsgenossen als ekelhaften Konkurrenten ins Pfefferland.

\*

Es gibt ältere Semester, die es nicht lassen können, dem jungen, eben eingetretenen Lehrer fortwährend ihre Überlegenheit zu zeigen, damit der Neuling sein Köpfli ja nicht zu hoch trage. Das zeugt von Hochmut und innerer Kälte.

\*

Junge Lehrer betrachten die ältern gern als alte Kläuse, die immerhin manche nützliche, bitter erworbene Erfahrungen voraushaben.

\*

Manch junger Lehrer dürfte nächstens beim Coiffeur die üppig wachsenden Haare auf den Zähnen etwas stutzen lassen.

\*

Die Herren vom Rat geben sich gerne als »Wirkliche, Geheime Räte« und verschweigen dem Lehrer ihre Meinung über ihn und seine Schule, womit der Schule wohl nicht besonders gedient ist.

\*

Auf irgend einem Gebiet ist auch der Fleißigste träge und faul. In jedem Menschen steckt ein Don Quichotte und ein Sancho Pansa.

\*

Auch im faulen Schüler steckt irgendwo Fleiß und Eifer. Es gilt, eben dieses Gebiet im Schüler zu entdecken, wofür er ein echtes Interesse zeigt.

\*

Nicht jener Lehrer, der täglich eine prallvolle Mappe in die Schule und später nach Hause schleppt, ist die fleißigste Biene im Stock, eher schon jener, der täglich im stetigen Gleichmaß wenigstens zehn Aufsatzhefte korrigiert.

\*

Merkwürdig, der Schule ist auf die Dauer mit Korrigieresein besser gedient als mit den brillanten methodischen Jongleuren.

\*

Die gute Schule gleicht einer Werkstatt, wo still und mit Eifer gearbeitet wird. Manche Schulbesucher aber möchten sich in einem Zirkus unterhalten, wo der Lehrer

als Dompteur seine fein dressierten Rößlein, Affen und Rhinocerosse zwei Stunden lang vorführt.

\*

Gar mancher Mann ist in seinen besten Jahren ein Roß. Mit den grauen Haaren aber kommt ein Esel zum Vorschein.

\*

Der Lehrer möchte seine Schule zu einem feinen Orchester erziehen. Seine Schüler aber lieben mehr das sonore Blech.

\*

Mit einer Klasse steht es gut, wenn sie die gleiche bleibt, sobald der Lehrer das Zimmer verläßt.

\*

Die Kälber in deiner Schule füttere zuerst mit Gras, den Geißen verabreiche Salz und den Rossen Zucker! Du wirst sehen, die Kälber möchten auch bald Pferde sein.

\*

Ein ehrsamer Lehrer hält es mit dem alten Spruch: Bleibe im Lande und nähre dich redlich! Ein anderer aber denkt: Bleib in der Beiz und rede dich nährlich!

\*

## II. Zeichen der Zeit

Keinen Zug verpassen wir so leicht wie den Anschluß an die Zeit.

\*

Unsere Zeit ist wenigstens offen und ehrlich, jawohl, offenherzig wie eine schamlose Dirne.

\*

Nichts ersehnt sich unsere Zeit so heiß und nichts erkämpft sie sich so kalt wie den Frieden.

\*

Im Westen darf jeder seine Haut gerben lassen, wo er will; im Osten darf er nicht einmal das.

\*

Wir lernen um: »Uno ist weiblich, zwei und drei sind eins, und Josef von Nazareth,

der Schutzengel des Friedens, wohnt jetzt in Moskau.«

\*

»Adam und Eva wohnten im russischen Paradies. Da kam vom Westen her eine kapitalistische Seeschlange geschwommen und log den beiden etwas von einem goldenen Apfel vor. Es war aber bloß eine riesige Tomate. Und siehe, wie sie davon gegessen hatten, mußten sie gar lange Zeit fürchterlich hungern. Bis endlich Josef vom Kaukasus her kam, Fabriken erstellte und Brot und Organisation in das verödete Land brachte. Seither wohnen die Russen wieder glücklich wie ehemals Adam und Eva.«

\*

Derweilen leidet das große russische Volk Unsägliches auf sonndurchglühten Steppen, in weiten Kreisen um die Kältepole Sibiriens, in den schmutzigen Hütten der Bauern und mehr noch in den Baracken der Konzentrationslager. Die Herren des russischen Paradieses haben es in hundert Fesseln geschlagen – aus Angst, sie, die Herren würden vom befreiten Volk sogleich aus dem Paradies vertrieben.

Das ist aber auch die Angst aller kleinen und großen Diktatoren westlich der Karpaten.

\*

Wir lernen weiter: »Alte Wahrheit wird zu Lüge. Die Apostel, das waren auch so alte Lügner. Wir aber hören auf Mephisto. Er und seine Adepten verkünden die neueste Wahrheit, die bluttriefende Weisheit des Ostens.«

\*

Den westöstlichen Divan der europäischen Wohnstube richten uns nun östliche Lausbuben zugrunde und behaupten hernach, wir hätten es getan.

\*

Laßt sie lügen, laßt sie schänden! Immer noch mahlen Gottes Mühlen, unhörbar im Lärm der Welt. Auch die östlichen Knochen kommen einmal dran.